

Denkmalwertbegründung

Zur Eintragung der „Historische Stadtbefestigung von Paderborn einschließlich der Mauergassen und der zu grünen Promenaden umgestalteten Wall- und Grabenbereiche“ als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Paderborn

Unterschutzstellung nach § 5 Abs.1 in Verbindung mit (i.V.m.) § 23, Abs. 1 und 5 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)

Eintragung als Baudenkmal nach § 5 Abs. 1 u. 3 i.V.m. § 23 Abs. 1 u. 5 DSCHG NRW

Als Baudenkmal eingetragen werden die obertägig erhaltenen baulichen Bestandteile der Stadtmauer sowie die innenseitigen Mauergassen und der vorgelagerte Bereich des ehemaligen Stadtgrabens und der Wälle inkl. der Topografie sowie der Umgestaltungen zur Promenade/Grünanlage. (Flur und Flurstücke s. Anlage)

Inhalt

1. Denkmalumfang
 2. Historische Entwicklung
 3. Baubeschreibung
 4. Denkmalwertbegründung
 5. Literatur
 6. Fußnoten
 7. Anlagen
- Anlage 1 - Übersichtsplan
Anlage 2 - Räumliche Abgrenzung (Gemarkung, Flure und Flurstücke)

1. Denkmalumfang

1.1 Denkmalumfang Baudenkmal

- Mittelalterliche Stadtmauer inkl. Türme, Turmstümpfe, Wandvorlagen/ Stützpfiler, inkl. auch der Mauerreste in den Kellern der Gebäude, die an oder auf der Stadtmauer errichtet wurden.
- Erhaltene Baulichkeiten und topografische Spuren der Tore/Torplätze
- Zum Denkmalumfang gehören ferner die erhaltenen Gräben und Wälle der mittelalterlichen Stadtbefestigung mit ihrer Topografie und den erhaltenen baulichen Resten (z.B. Kontramauer an der Spitalmauer).
- Die auf der Stadtseite vor der Mauer bzw. der Mauerbebauung verlaufenden Mauergassen
- Die auf den Abschnitten der Wall- und Grabenzone angelegten Grünanlagen/ Promenaden mit ihrer spezifischen Wegeführung und ihrer historischen Ausstattung (Wege, Alleen, Kreuze, Bildstöcke u.ä.) sowie deren teilweise Neufassungen im Rahmen der Wiederaufbauphase der Stadt Paderborn nach dem Zweiten Weltkrieg.

1.2 Räumliche Abgrenzung

Die räumliche Abgrenzung ergibt sich aus dem Übersichtsplan (Anlage 1) und der Liste der betroffenen Flure und Flurstücke (Anlage 2)

2. Historische Entwicklung

2.1 Das mittelalterliche Befestigungssystem der Stadt Paderborn

Eine der bedeutendsten und umfangreichsten Baumaßnahmen einer mittelalterlichen Stadt war die Errichtung einer Stadtbefestigung. Die Paderborner Stadtbefestigung bestand zunächst aus einer mit Türmen und fünf Toranlagen versehenen Ringmauer, einem vorgelagerten Graben und einem später ergänzten äußeren Erdwall. In einem Abstand von drei bis fünf Kilometern vor der Stadtbefestigung verlief in einem vollständigen Ring um Paderborn die mit Wällen, Gräben und Hecken bewehrte und durch sieben Warttürme gesicherte Landwehr. Landwehr und Stadtbefestigung bildeten gemeinsam die mittelalterliche Befestigungsanlage Paderborns. Die Stadtmauer und der Stadtgraben sind in wesentlichen Teilen bis heute erhalten (s. Kartierung) und wurden teilweise in die obertägige Bebauung einbezogen. Der mittelalterliche Verlauf der Stadtbefestigung prägt nach wie vor entscheidend das Erscheinungsbild und den städtebaulichen Charakter Paderborns.



Abb. 1 Johann C. Schlaun, Ansicht Paderborns von Nordwesten, 1719; Tuschezeichnung, 26,5 x 52,7 cm (SKAP)

2.2 Datierung

Die Errichtung der gesamten Befestigungsanlage in den heute erkennbaren Abmessungen wird in das mittlere bis späte 12. Jahrhundert datiert, hier setzt die urkundliche Nennung der Stadtmauer und der Stadttore ein. Karl Schoppe plädiert mit Verweis auf die Kämpfe gegen Heinrich den Löwen für etwa das Jahr 1180 (Schoppe, Karl: Beiträge zur Geschichte Paderborn und des Paderborner Landes. Paderborn 1971) (1). Jüngere Forschungen werden noch konkreter und sprechen vom Jahr, 1183. In diesem Jahr lokalisierte ein bischöflicher Schreiber den Stadtteil Aspethera östlich des Weges, der die beiden Tore miteinander verband, die von Esbechtinghusen im Süden der Stadt in die nordöstlich liegende Siedlung Sulithe führten. Damit ist bereits für das Jahr 1183 die Existenz des im Südosten liegenden Kasseler Tores (damals: Springstor) sowie des im Nordosten liegenden Heierstores (damals: Hirtentor) belegt. Spätestens jetzt lag demzufolge der östliche Stadtteil mit dem ehemaligen Dorf Aspethera und dem Busdorfstift innerhalb der Stadtmauer. Noch bis in das Jahr 1180 beschreiben Schriftquellen das Busdorfstift als eindeutig außerhalb der Stadt liegend. „Hier trat erst nach 1080 eine Veränderung ein, denn um 1140 lag das Stift augenscheinlich in Paderborn, in Patherburnon site.“ Die drei weiteren Tore werden erst zu einem späteren Zeitpunkt erwähnt, 1222 das Westertor, 1231 ein Tor nach Neuenheerse, das Gierstor, und nach 1300 das Neuhäuser Tor (damals: Riemeke Tor) (2).

Die zeitliche Eingrenzung zur Errichtung der Stadtmauer „vor 1183“ wird durch Beobachtungen der Archäologie bestätigt (3). Die innerstädtischen Steinbrüche werden zwischen 1150-1180 aufgegeben, wie Scherbenbefunde belegen, und es bilden sich zeitgleich Parzellenstrukturen und ein ebenfalls analog datierbares Straßennetz heraus. Diese Strukturen lassen sich nur im Zusammenhang mit einer funktionierenden Stadtmauer erklären. Und bereits Wilhelm Winkelmann stellte 1969 fest, dass der

Abbruch der Burgbefestigung im Bereich der Königspfalz um die Mitte des 12. Jahrhunderts nur aufgrund einer „neuen, weiter ausgreifenden Stadtmauer“ (4) möglich war.

Die Stadtbefestigung des späten 12. Jahrhunderts umfasste die Domburg, den Bereich um Dom und Bischofspalast, die geistlichen Gemeinschaften Abdinghof und Busdorf sowie die Vorstadt ("suburbium") der Ministerialen und Kaufleute. Schriftquellen der Zeit heben immer wieder den städtischen Charakter der Siedlung hervor. Paderborn war zur "civitas" des Bischofs geworden.

2.3 Bauablauf

Beim Bau der Stadtmauer wurde zunächst der Graben ausgehoben, ohne einen Wall anzulegen (5). Vermutlich verwendete man den Aushub auch zum Verfüllen der innerstädtischen Steinbrüche. Spätestens in einer Tiefe von vier Metern stand solider Kalkfelsen an, den man für die Errichtung der Stadtmauer verwenden konnte. Da der Graben bis zu sieben Meter tief ausgehoben wurde, konnte auch eine entsprechende Menge Baumaterial gewonnen werden. Zunächst errichtete man aber nur gegen die stadtseitige, senkrecht abgearbeitete Grabenwand eine etwa zwei Meter hohe Stützmauer bis in Höhe der städtischen Geländeoberfläche. Diese Stützmauer gründete direkt auf dem anstehenden Kalkstein, war jedoch dem ständigen Erddruck aus dem stadtseitig anstehenden Erdreich ausgesetzt, der mit Hilfe der charakteristischen Stützpfiler abgefangen wurde. Die eigentliche aufgehende Stadtmauer wurde erst mit deutlich erkennbarer zeitlicher Verzögerung errichtet, wovon eine horizontale Baufuge kündigt. Die Stadtmauer zeigt ein typisches mittelalterliches Schalenmauerwerk. Äußere und innere Mauerschalen wurden in Kalkstein und Kalkmörtel solide ausgeführt, den Mauerkerne hingegen füllte man unter Einsparung von Kalk mit lehmhaltigem Mörtel und minderwertigen Kalksteinen auf. Diese Schalenbauweise führte zu einem statischen Problem, da die äußere Mauerschale auf der erwähnten Stützmauer errichtet worden war, die innere Mauerschale jedoch eine separate Gründung erhalten hatte. Hierdurch entstanden z. B. an der Busdorfmauer Längsrisse zwischen den Schalen, die bereits im Mittelalter repariert werden mussten. Die Mauerstärke betrug (nachgewiesen an der Busdorfmauer und der Franziskanermauer) 1,60 Meter bis 1,70 Meter. Über den oberen Abschluss der Mauer, ob etwa ein Zinnenkranz, ein Wehgang oder Schießscharten existiert haben, gibt die überlieferte Bausubstanz keinen Aufschluss. Allerdings lassen historische Darstellungen wie die 1719 entstandene Vedute von Johann Conrad Schlaun vermuten, dass es umlaufend Schlüsselscharten, zum Teil in paarweiser Anordnung, gegeben hat.

2.4 Die Stadtmauertürme

Zwischen den Stadttoren existierten im Mauerverlauf einige Rund- bzw. Schalentürme zur Verteidigung, die in regelmäßigen Abständen in den Stadtgraben hineinragten. Eine Zeichnung des Paderborner Gymnasiallehrers und bekannten Stadtzeichners Franz Joseph Brand dokumentiert den Mauerverlauf zwischen Gierstor und Kasseler Tor im Jahre 1860 und veranschaulicht die enge Folge unterschiedlicher Turmbauten. Von den einst zahlreichen Turmbauwerken sind heute noch neun Rund- und Schalentürme erhalten. Im nördlichen Abschnitt der Stadtmauer zwischen Neuhäuser Tor und Heierstor stehen heute noch zwei Rund- und ein Schalenturm (Maspernturm, Heiersturm, Hufeisenturm), im südöstlichen Abschnitt zwischen Gierstor und Kasseler Tor liegt ein annähernd quadratischer Turm (Busdorfer Turm), im südlichen Abschnitt zwischen Kasseler Tor und Westertor befinden sich drei Rundtürme (Liborturm, Hopheiturm und Franziskaner Turm) und zwei halbrunde Türme (Kasseler Turm und der eigentümlich breitgezogene Rosenturm).

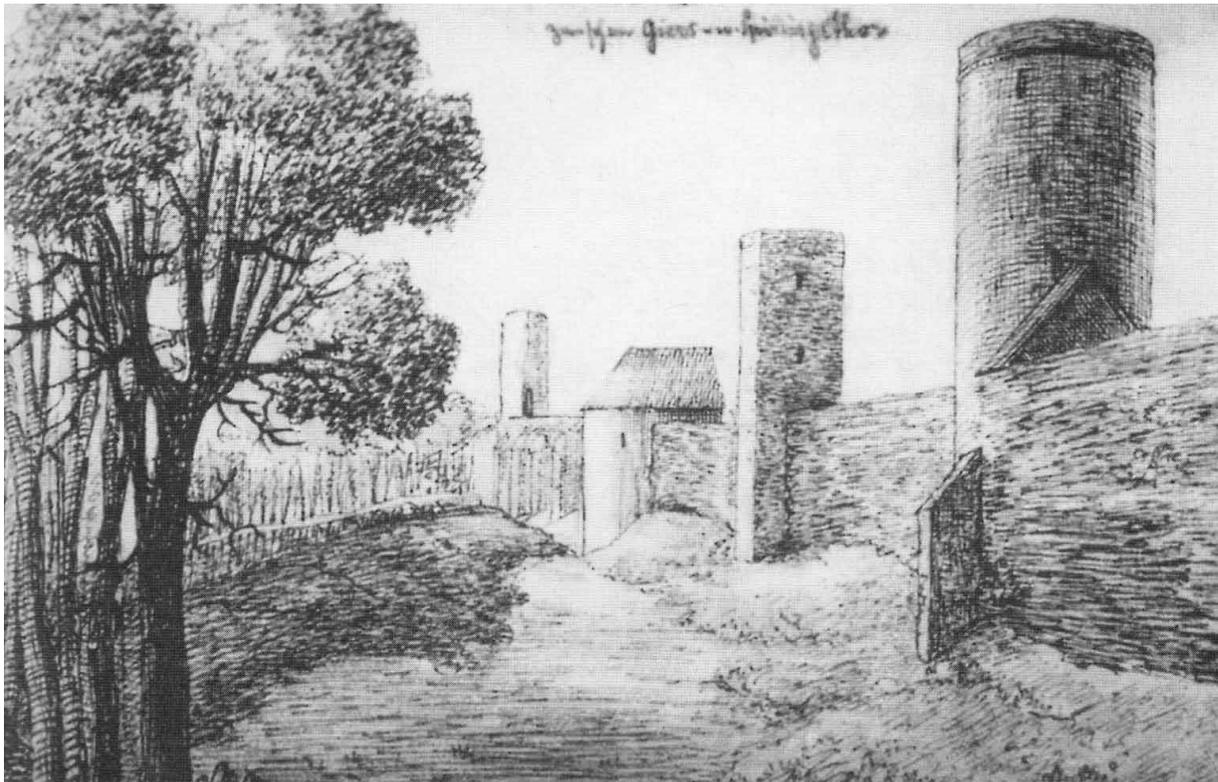


Abb. 2 Franz Joseph Brand: Zwischen Giers- und Springsthor (heute Kasseler Tor), 1860 (F.J. Brand, Blatt 51, Cod. 178, Album von „Gegenden um Paderborn, Warburg, Göttingen etc. nach der Natur gezeichnet“ (Eigentum des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn. Bestand in der EAB Paderborn)

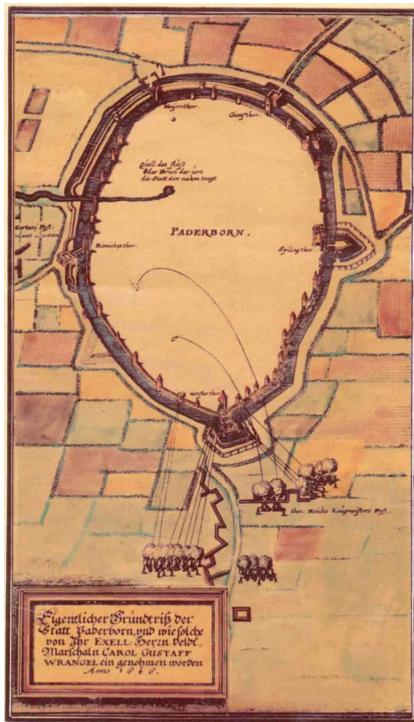


Abb. 3 Matthäus Merian: Belagerungsvogelschau von Westen, 1647, Plan der Befestigung mit Verstärkung durch neuere Bastionen Kupferstich, 27x17,1 cm. (NRW, Staatsarchiv Detmold)

2.5 Bauliche Veränderungen/ Ausbau des Festungssystems

Die bauliche Anlage der Stadtmauer war mit fortschreitender Entwicklung der Waffentechnik ständigen Veränderungen unterworfen. Während ursprünglich einfache Stadttore und Türme im Abstand der Reichweite der Bogenwaffen ausreichten, wurden die Tore mit Einführung der Feuerwaffen im

ausgehenden Mittelalter mit äußeren Doppeltoranlagen bzw. Barbakanen verstärkt und diese wiederum später zu Schanzen bzw. Bastionen ausgebaut. Der Umfang der Torausbauten ist nicht mehr lückenlos nachvollziehbar, da es sich bei einigen Darstellungen offensichtlich um Planungen handelt, die nicht unbedingt zur Ausführung gekommen sind. Matthäus Merian stellt in seinem Kupferstich von 1647 das Kasseler Tor, das Gierstor, das Heierstor und das Neuhäuser Tor mit Barbakanen und das Westerntor mit Doppeltoranlage und Torzwinger dar (6). Die Barbakane des Neuhäuser Tores ist auch in Johann Conrad Schlauns Tuschezeichnung von 1719 sowie bereits nur noch rudimentär in einer zwischen 1820 und 1844 entstandenen Zeichnung Franz Joseph Brands belegt. Das Neuhäuser Tor selbst wurde vor seinem Abriss 1872 mehrfach fotografisch dokumentiert (s. Abb. 16 u. 18).

Um die Stadtmauer selbst wurde zum Schutz vor direktem Beschuss vor dem Graben ein großer Erdwall angelegt, der wohl beidseitig mit Mauern eingefasst war. Reste haben sich an der Spitalmauer im Bereich des Hauses 27/27a erhalten.

Gesichert ist der Ausbau des Westerntores mit einer Doppeltoranlage, die in einem Bericht über Kampfhandlungen im Jahre 1604 beschrieben wird (7). Eine weitergehende Befestigung des Westerntores erfolgte um 1662 in Form einer Bastion. Franz Josef Brand zeichnete sie auch vor ihrem Abriss 1828/29 und erwähnt sie in seinem Paderborn-Reiseführer 1846: „Das Westernthor [...] wurde [dann 1662] von dem Bischofe Ferdinand von Fürstenberg, [...], etwas nördlich verlegt. [...] Dafür legte er ein sehr starkes Bollwerk an die Stelle des Thores. Vor 20 Jahren ist aber die Schanze abgetragen und der frühere Thorweg wiederhergestellt worden.“ (8)

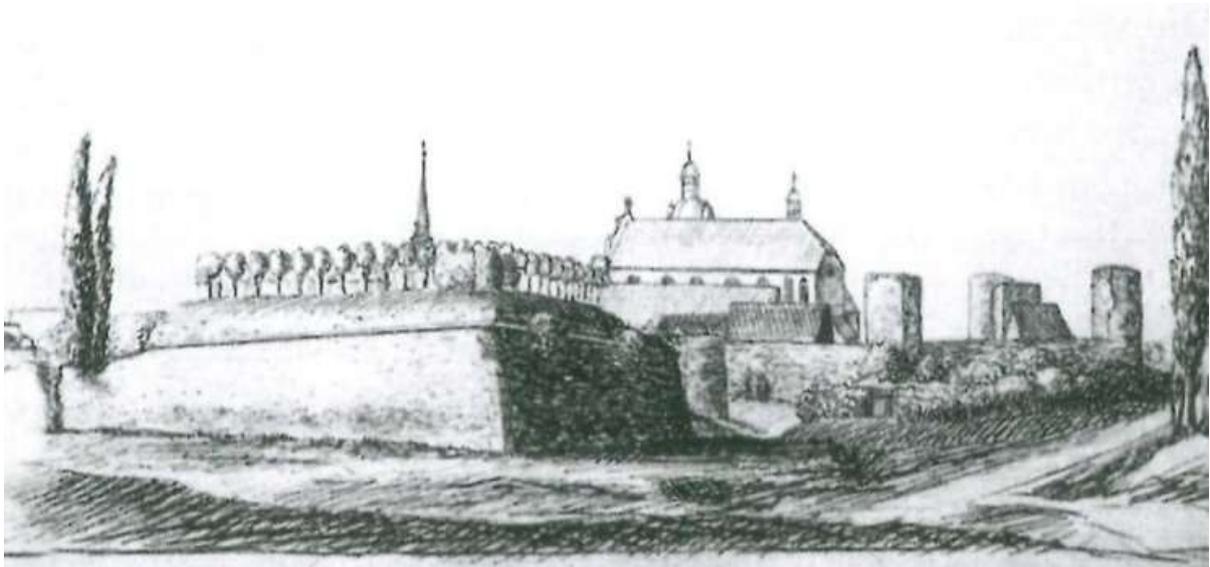


Abb. 4 Franz Josef Brand: Westerntor-Schanze, um 1820. Federzeichnung aus dem Skizzenbuch (EAB Paderborn, Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. PB)

2.6 Rückbau und Abriss der Stadtmauer im 19. Jahrhundert

Der Mauerring mit seinen fünf Toren blieb bis ins 19. Jahrhundert in seinem Verlauf unverändert. Zugänglich war die Stadt bis dahin ausschließlich durch die Tore. „Obwohl die Mauern und Tore ihre militärische Funktion verloren hatten und stellenweise baufällig waren, musste die gesamte Anlage weiterhin in Funktion gehalten werden. Der Grund dafür war, dass in Paderborn im Jahr 1820 wie in elf anderen großen Städten der Provinz Westfalen anstelle einer Einkommensteuer die Mahl- und Schlachtsteuer eingeführt worden war. Sie war eine Verbrauchssteuer und wurde an den Toren erhoben.“ (9) Die Stadtmauer musste demzufolge als wirkungsvolle Steuergrenze erhalten werden und die Stadttore blieben bis 1848 nachts geschlossen. Noch im Jahre 1806 waren neue Torwachgebäude mit Zollstuben am Giers- und Westerntor errichtet worden.

Abgerissen werden konnten hingegen diejenigen Teile der Befestigungsanlage, die für die Steuererhebung nicht benötigt wurden, also die vorgelagerten Schanzen und Wälle. Der Liboriberg zwischen dem Kasseler Tor und dem Westerntor wurde bereits im 18. Jahrhundert zu einer Promenade umgestaltet. Franz Joseph Brand beschreibt 1846 die Stadtbefestigung in diesem Bereich folgendermaßen: „Von einer dreifachen Mauer, welche früher die Stadt umgab, ist nur die innere bis auf

unsere Zeit nothdürftig erhalten worden, die beiden anderen waren schon längst verfallen, so daß nur hier und da Spuren davon übrig waren. [...] Der Gedanke, die zwischen den beiden äußeren Mauern aufgeworfenen Wälle zu ebnen und Spaziergänge darauf anzulegen, wurde [...] [um 1770] an dem Walle zwischen dem Casseler- und Westerthore, dem Liboriberge, ausgeführt, und dieser, mit mehreren Reihen Linden, Kastanien, Pappeln und Tannen bepflanzt, war bis zu der eben angeführten Abtragung der Festungswerke der einzige schattige Ort für Spaziergänger in der Nähe der Stadtmauern.“ (10) 1818 folgte die Kuhschanze, die sich zwischen Westerntor und Neuhäuser Tor befand und einer Stadterweiterung im Wege stand. Seit den Zwanzigerjahren des 19. Jahrhunderts wurden dann auch die übrigen Wälle zu Promenaden umgestaltet. Sie ermöglichen bis heute die Erlebbarkeit des mittelalterlichen Stadtmauerings, der in seinem Umfang in weiten Teilen erhalten ist und legen Zeugnis ab von der nicht mehr bestehenden Wallanlage.

Die mittelalterlichen Stadttore erwiesen sich mit der Zunahme des Verkehrs als immer größere Hindernisse. 1821 verbreiterte man das Kasseler Tor und 1823 das Neuhäuser Tor. Das Westerntor wurde nach Abtragung der Torbastion 1828/29 wieder an seinen mittelalterlichen Standort in der Achse der Westernstraße zurückversetzt. Die Steuerbehörde ließ teilweise die Erweiterung bestehender Tore zu, nicht aber die Anlage neuer Tore. „Erst die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer im April 1848 machte den Weg zur Öffnung der Stadtmauer frei. Als erstes wurde noch im gleichen Jahr das im Zuge des Eisenbahnbaus [...] projektierte Rosentor fertig. Es erhielt schon kein verschließbares Tor mehr, wenn auch überwiegend aus Kostengründen. [...] Die Maueröffnung geschah in den folgenden Jahrzehnten nur schrittweise, so 1856 für einen Fußgängerdurchgang zwischen Western- und Neuhäuser Tor am Ende der Protzgasse [...], 1864 an der Liboristraße und hinter der Busdorfkirche, 1876 schließlich an der Hathumarstraße.“ (11)

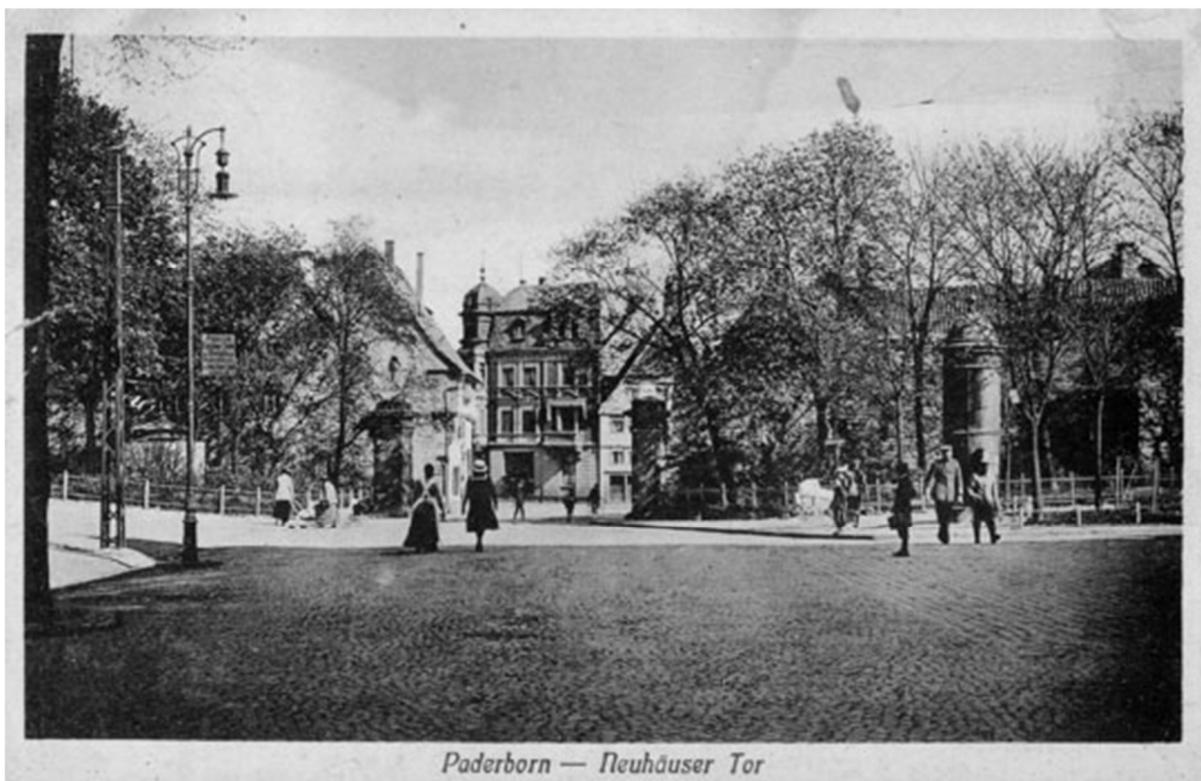


Abb. 5 Neuhäuser Tor nach dem Abriss der mittelalterlichen Toranlage 1872, mit Torpfeilern aus dem 19. Jahrhundert, Postkarte, um 1916 (SKAP)

1849 begann dann mit dem Abbruch des Heierstores die Phase der Torabbrüche. Es folgten 1872 das Neuhäuser Tor und 1875 das Westerntor. Die Mauer selbst war seit Beginn der französischen Besetzung 1806 nicht mehr repariert worden. Baufällig gewordene Teilabschnitte bildeten eine Gefahr für die Bürger. 1881 schenkte Kaiser Wilhelm I. die im staatlichen Eigentum befindliche Stadtmauer und den davorliegenden Graben mit Wall der Stadt. Die Unterhaltungsverpflichtung ging nunmehr an die Stadt Paderborn über. „Die Stadtverwaltung verfügte daher in Wahrung ihrer Verpflichtung und Verantwortung die Abtragung der Mauer in den nicht mehr zu rettenden Bereichen [...].“ (12) Die Bruchsteine waren begehrte Bausteine für Bauwillige und kosteten nur die Arbeitskraft des Herausbrechens, was die

Einschätzung von weiten Teilen der Stadtmauer als baufällig beförderte. Insbesondere im Bereich zwischen Westerntor und Neuhäuser Tor war ab 1883 ein wilder Abbruch zu verzeichnen. (13) Hier wurde die Wehrmauer bis 1887 fast vollständig beseitigt. Als Reaktion auf den unkontrollierten Radikalabbau erfolgte 1889 ein Verbot des weiteren Steinausbrechens aus der Stadtmauer. Es war eine erste Schutzmaßnahme im Sinne der Erhaltung des baukulturellen Erbes.

Am Beispiel des Neuhäuser Tores lässt sich exemplarisch der Umgang mit der Stadtmauer bis in die Nachkriegszeit darstellen. Neben dem Foto von der Feldseite, gibt es auch ein Foto von der Innenseite des alten Torturmes, entstanden unmittelbar vor dem Abriss im Jahr 1872.

2.7 Umwandlung der Wallanlagen in eine städtische Promenade

An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert war die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung Paderborns relativ gering, die Einwohnerzahlen rückläufig, der Zustand der Bauten und des Stadtbildes wurde als desolat beschrieben (14). Erst mit der Säkularisierung und der Eingliederung der Stadt Paderborn und des Umlandes in den preußischen Staat ab 1813 setzte wieder ein wirtschaftlicher Aufschwung ein. Die ausführlichste Beschreibung der sukzessiven Umbaus der Wälle und Gräben zu Promenaden findet sich in der Veröffentlichung von Greve aus dem Jahr

Die zunehmend verdichtete Bebauung in der Innenstadt und die im 19. Jahrhundert beständig wachsende Einwohnerzahl hatten eine städtebauliche Expansion über den mittelalterlichen Stadtkern hinaus erforderlich gemacht. Für rund 700 Jahre hatte die Stadtmauer einen markanten äußeren Abschluss der Stadt gebildet. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts bildete die Stadtbefestigung einschließlich ihrer Wälle und Gräben langsam einen Übergangsbereich zwischen dem mittelalterlichen Stadtkern und den neu entstandenen Bau- und Siedlungsflächen. Im Süden vor der Stadtmauer siedelten sich größere Infrastruktureinrichtungen an wie 1851 die Blindenanstalt (Leostraße), 1855 das Kloster der Schwestern der Christlichen Liebe (Warburger Straße), 1887 das Lehrerinnenseminar (vor dem Gierstor, heute Pelizaeus-Gymnasium), 1895/1910 das Leokonvikt zur Theologenausbildung (Leostraße), 1902 das St. Josef-Krankenhaus (Husener Straße), 1909 die Karlschule (Karlstraße). Bald entwickelten sich auch neue Wohnquartiere vor der Stadt wie das Riemekeviertel im Westen und das „Karlsviertel“ im Süden (Kilianstraße/Leostraße/Karlstraße). Außerhalb des mittelalterlichen Stadtkerns entstanden repräsentative und auch einfachere bürgerliche Wohnbauten und Villen. Bevorzugt entlang der Ausfallstraßen, vor allem an der Neuhäuser Straße. Eine sehr beliebte Lage für bürgerliche Wohnbauten waren auch die Grundstücke entlang der äußeren Flucht der Wallstraßen. Die neuen Wohnviertel waren verkehrstechnisch, gestalterisch und stadtplanerisch gut erschlossen und an die Innenstadt angebunden. Besonders repräsentative mehrgeschossige Wohnbauten wurden jenseits der Eisenbahnlinie entlang der Leostraße bis zur Ecke Kilianstraße errichtet. Blickbeziehungen bestanden sowohl von diesen Bauten auf die Promenaden die Reste der Stadtbefestigung und die von den Kirchenbauten geprägte Silhouette wie auch in umgekehrter Richtung von der Promenade aus auf diese repräsentativen Wohnbauten.

Nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer 1848, für deren Erhebung die Stadtmauer eine wirksame Zollgrenze gebildet hatte, wurden die nun als Verkehrshemmnis empfundenen mittelalterlichen Stadttore nach und nach abgebrochen. Die Stadtmauer wurde in Teilen ganz entfernt oder zumindest in der Höhe reduziert. Für den Fußgängerverkehr in Richtung der neuen Wohnquartiere wurden vier neue Mauerdurchbrüche geschaffen. So öffnete sich die Stadt räumlich in die Umgebung.

Das Bürgertum kultivierte bestimmte Freizeitaktivitäten. Dazu gehörte besonders auch das Spaziergehen im Grünen, das Promenieren und Flanieren. Hierzu boten sich die vor der Stadtmauer liegenden, funktionslos gewordenen Graben- und Wallanlagen an, die auch in vielen anderen mittelalterlichen Städten zu grünen Promenaden umgestaltet wurden. Die Promenaden waren aus der Altstadt und aus den Neubaugebieten heraus schnell zu erreichen. Sie luden zu einem Rundweg ein, der an jeder Stelle begonnen und beendet werden konnte.

An verschiedenen Stellen befanden sich Gaststätten teils mit eigener Brauerei. Dem Wunsch des Bürgertums nach Geselligkeit, Kommunikation und Repräsentation kamen die Promenaden vor der Stadtmauer in idealer Weise entgegen.

Die zwischen 1820 und 1841 sukzessive ausgebauten Abschnitte der Promenaden waren allerdings nicht die ersten Grün- und Freizeitanlagen der Stadt im Bereich der ehemaligen Wall-Grabenzone. F.J. Brand bezeichnete 1846 in einer Beschreibung der Stadt Paderborn den 1693 zu einem Gästehaus umgebauten und erweiterten Turm der „Heiersburg“ - zwischen dem Heierstor und dem Neuhäuser Tor im „Lippengraben“ gelegen - als eines der ersten Kaffeehäuser der Stadt.(15)

Der Schützenplatz, wenige Kilometer nördlich der Stadt gelegen, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt wurde, zählte zu den ersten größeren Freizeitarealen der Paderborner Bürgerschaft. Seit etwa dem Ende des 19. Jahrhunderts bis heute werden dort u.a. Gewerbeausstellungen, Messen oder Reitturniere durchgeführt.

Im Bereich des heutigen „Le-Mans Wall“ entstand im 19. Jahrhundert ein s.g. „Englischer Garten“, geprägt durch typische Stilelemente wie Schlängelwege, Beete, Brunnen und Kleindenkmäler. Er war - wie auf alten Postkarten zu erkennen - relativ dicht mit Gehölzen bepflanzt, da für ausgedehnte Rasenflächen keine Fläche zur Verfügung stand.

Auch Friedhöfe wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts im Bereich der Wall-Graben-Zone angelegt. Ein erster, relativ kleiner Entlastungsfriedhof für den Friedhof am Dom war der 1809 durch die Stadt angelegte Friedhof vor dem Westertor. Er wurde 1894 aufgegeben und das Grundstück zum Bau der Herz-Jesu-Kirche genutzt. Ein zweiter, ebenfalls nicht sehr großer Friedhof wurde vor dem Heierstor im Bereich der Wallanlage angelegt. Er wurde 1871 aufgegeben und in eine Parkanlage umgewandelt nachdem die Stadt im Jahr 1866 den großen Ostfriedhof an der Driburger Straße angelegt hatte.

Seit der Fertigstellung der grünen Promenaden um 1840 wurden immer wieder Veränderungen oder Reparaturen vorgenommen. Nahezu von Beginn an war die Promenade auch von Nutzungskonflikten betroffen. Im Jahr 1859 wird im Graben vor dem Rosentor die „Wollhalle“ errichtet, da der Handel mit Schafswolle in Paderborn eine hohe wirtschaftliche Bedeutung gewonnen hatte. Ein Problem für die Grünanlagen im Bereich der Wallanlagen stellte der überregional bedeutende große Paderborner Viehmarkt dar, der bis zu zehn Mal im Jahr auf den Wallanlagen am Liboriberg abgehalten und mit bis zu 10.000 Tieren beschickt wurde. Die Stadt hielt einen besonderen Etat bereit, um die durch den Markt entstandenen Schäden an den Grünanlagen zu reparieren. Seit dem Jahr 1857 bis heute wird alljährlich im Sommer auf dem Liboriberg die Liborikirmes abgehalten.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch für die Promenade nicht unerhebliche Schäden mit sich. In Teilbereichen wurde sie neugestaltet. Hierfür ist besonders der Abschnitt zwischen dem Rosentor und dem Kasseler Tor ein Beispiel.

Innerhalb des Promenadenzuges finden sich singuläre, in besonderer Weise gestaltete Abschnitte und Bereiche. Diese sind im Parkpflegewerk des Landschaftsarchitekturbüros Ehrig im Jahr 2019 kartiert und beschrieben worden. Der Baumbestand bestehend aus verschiedenen Arten entstammt unterschiedlichen Zeitschichten. Zu den ältesten erhaltenen Gehölzen gehört die Rosskastanienallee am Paderwall.

Ferner finden sich im Verlauf der gesamten Promenade Ausstattungsstücke in Form von Figuren, Denkmälern, Skulpturen und Bildstöcken aus verschiedenen Zeiten, die zum großen Teil als Einzeldenkmale in die Denkmalliste eingetragen wurden.

Die Anlage eines geschlossenen Promenadenringes auf den Wallanlagen erfolgte sukzessive in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einem Zeitraum von rund 20 Jahren. Die ersten Anpflanzungen von Bäumen fanden jedoch bereits zwischen 1730 und 1740 statt, finanziert vom Domlektor Johannes Büsse aus eigenen Mitteln und mit Spenden. Er stiftete auch die barocke

Liboriuskapelle auf dem Liboriberg. (unveröffentlichter Text zum Sterndenkmal am Liboriberg von Klaus Hohmann, 2023) Die Maßnahmen begannen im Jahr 1820 mit der Planierung der Wälle zwischen dem Kasseler Tor und dem Westerntor und der Pflanzung einer Allee auf diesem Abschnitt. Im Jahr 1841 ist der gesamte Promenadenzug weitestgehend fertig gestellt. Die kurzen Beschreibungen der einzelnen Abschnitte, die jeweils die Beschreibungen der entsprechenden Stadtmauerabschnitte ergänzen, sind der Veröffentlichung von Franz J. Grewe „Historische Wanderungen durch Paderborn“ aus dem Jahr 1912 (s. bes. S.8-18) (16) entnommen bzw. den Ausarbeitungen von Dr. Otmar Allendorf, Bad Lippspringe zur Promenade auf den Wallanlagen.(17) Obwohl den Veröffentlichungen von Greve ein Quellenstudium zu Grunde liegen muss, sind diese in den Schriften von Greve nicht explizit aufgeführt und deshalb im Rahmen des vom Büro Ehrig aufgestellten Parkpflegewerkes im Einzelnen angeführt.



Abb. 6 Wollhalle im Graben vor dem Rosentor/ Hophei-Turm o.J./vor 1945. (SKAP)

3. Baubeschreibung

Beschreibung der Befestigungsanlagen und der Promenaden in Abschnitten

Die Stadtbefestigung bestand aus einem durchgehenden, heute mehrfach unterbrochenen Mauerring, wobei die zweischalige, aus Kalkstein gemauerte Stadtmauer heute an zahlreichen Stellen die Rückwand der später dort errichteten Häuser bildet. Des Weiteren besteht die Befestigung aus neun Türmen, fünf Torplätzen und einem zum Teil als Geländere relief erhaltenen Stadtgraben sowie vorgelagerten, größtenteils abgetragenen, Wällen. Die Graben- und Wallanlage wurde seit dem 19. Jahrhunderten in einen grünen Promenadenring umgewandelt. Trotz verschiedener Nutzungsänderungen oder Veränderungen an der Gestaltung im Detail, hat sie den Charakter als Grünanlage bewahrt.

Die originale Stadtmauer aus Kalkbruchsteinen ist in den einzelnen Abschnitten im Aufgehenden unterschiedlich erhalten. Es folgt eine Kurzbeschreibung der Mauerbereiche im Uhrzeigersinn, wobei ein Mauerabschnitt jeweils von zwei Toren begrenzt wird.

3.1 Mauerabschnitt 1 - Paderauslauf bis Heierstor (Detmolder Tor)

Der Abschnitt 1 verläuft im Norden des mittelalterlichen Stadtkerns vom ehemaligen Paderauslauf bis zum Heierstor (Detmolder Tor).

Maspernturm

Der Maspernturm steht nahe des Paderausflusses vor der heutigen Paderhalle (Flur 8, Flurstück 91) und weist eine Höhe von 13,59 m und einem Durchmesser von 4,14 m auf.



Abb. 7 Heiersmauer und Maspernturm kurz vor dem Ersten Weltkrieg; Links steht heute das Gebäude der Stadtparkasse und im Hintergrund erhebt sich heute die Paderhalle, die hinter dem Maspernturm den ehemaligen Stadtmauerverlauf kreuzt. (SKAP)

Heiersturm

Der Heiersturm (Flur 9, Flurstück 4) mit einer Höhe von 16,40 m und einem Durchmesser von 5,84 m steht an der Heiersmauer gegenüber dem Gebäude Heiersmauer 29.

Kleiner Heiersturm (Hufeisenturm)

Der kleine Heiersturm (Flur 9 Flurstück 5) steht vor der Stadtmauer auf halbkreisförmigem Grundriss. Er ist 5,80 m breit und reicht ebenfalls 5,80 m in den Graben hinein. Er ist bis auf eine Höhe von ca. 5 m erhalten.

Die Stadtmauer ist zwischen Heiersturm und Kleinem Heiersturm in einer Höhe von ca. 2,00 bis 2,50 m erhalten. Gleiches gilt für den weiteren im Plan dokumentierten Verlauf bis zum Heierstor. Lediglich östlich des Kleinen Heiersturms (Hufeisenturm) erfolgte ein Durchbruch für die Straßenführung der Meinwerkstraße zum Maspornplatz, wodurch ein Mauerteil von etwa 13 Meter Länge fehlt. Reste dieses Mauerabschnittes können untertägig erhalten sein.

Unmittelbar östlich des genannten Straßendurchbruchs erfolgten an der Stadtmauer im rückwärtigen Bereich der s.g. „Heiersburg“ (2023 Jugendherberge) umfangreichere Ausbesserungen bzw. Veränderungen an der Heiersburg im Zusammenhang mit dem grabenseitig angebauten Nebengebäude sowie mit Tür- und Tordurchlässen, die teilweise wieder vermauert wurden.

Die feldseitig vor der Stadtmauer gelegene s.g. Heiersburg, ein Vorwerk zur Stadtmauer aus dem 16. Jahrhundert mit jüngeren Erweiterungen, ist als Baudenkmal unter der Nr. A39a bereits in die Denkmalliste der Stadt Paderborn eingetragen.

Promenade

1827 wurde im Bereich der Wall-Graben-Zone zwischen dem Gierstor und dem Neuhäuser Tor eine Wegeverbindung inklusive einer Holzbrücke über die Pader angelegt.

Die Grünfläche zwischen Paderauslauf und Maspornplatz wurde offensichtlich um 1960 gestaltet (einschließlich der gefassten Ufer der Paderquellbäche). Bemerkenswert ist die östlich des Parkplatzes im Bereich der Wall-Graben-Zone liegende s.g. „Heiersburg“ mit der östlich vorgelagerten Grünfläche mit jüngerer Randbepflanzung, vor allem Eiben, einzelnen älteren Bäumen und einer Brunnenskulptur. Eine auf der Rasenfläche stehende Eibe dürfte ein Rest der Zierbeetbepflanzung (vgl. Abb. 8) sein.

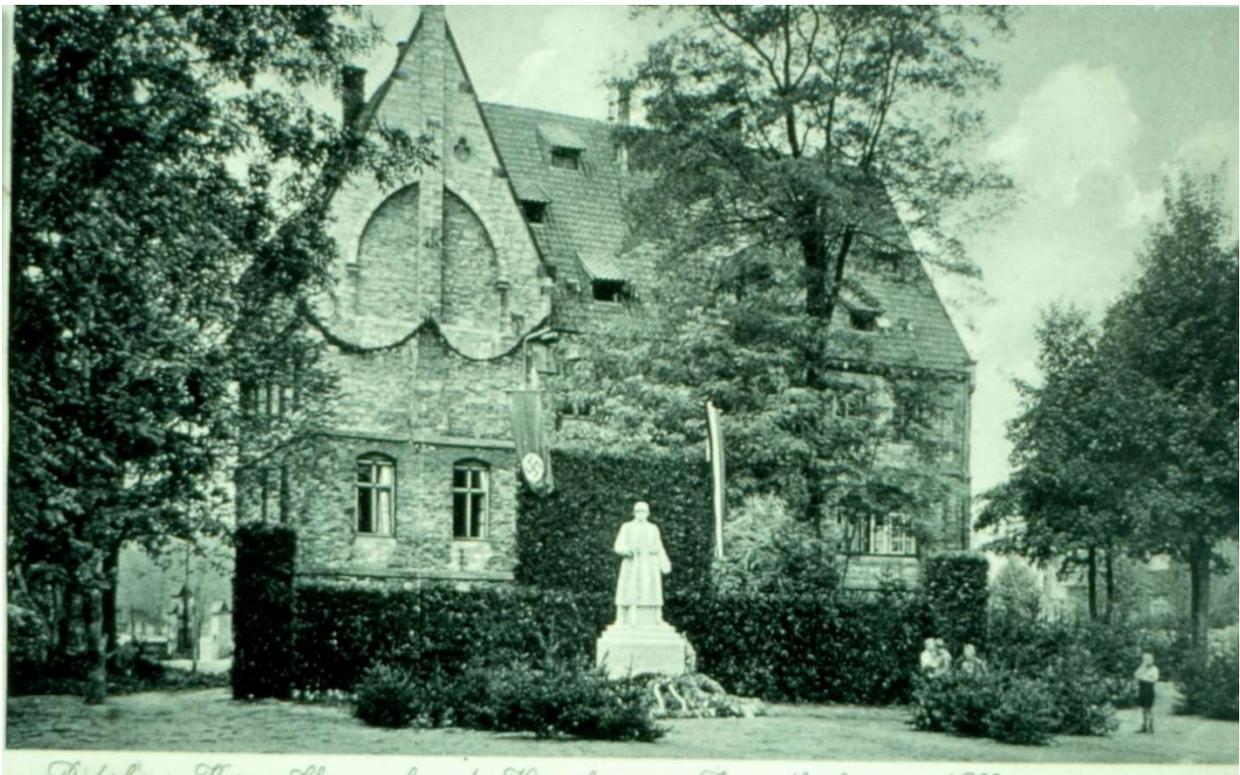


Abb. 8 Promenade/ Heiersburg (hier Anbau aus dem Jahr 1866) von Osten zwischen 1933 und 1945 (SKAP)

3.2 Mauerabschnitt 2 - vom Heierstor (Detmolder Tor) bis zum Gierstor

Als kompakte Mauerabfolge von ca. zwei Metern Höhe ist lediglich der nicht mit Wohngebäuden bebaute Abschnitt zwischen Giersmauer 14 und 26 erhalten.

Am Gebäude Giersmauer 4a bilden Reste der Stadtmauer von etwas über 2,00 Metern Höhe die Begrenzung des offenen Parkplatzbereichs der Erdgeschossenebene. Die Mauer ist im Keller des Gebäudes nicht einsehbar, aber muss aufgrund der aufgehenden Mauer im EG vorhanden sein.

Bemerkenswerte Reste der Stadtmauer befinden sich im Gebäudekomplex Giersstraße 31/33/ Giersmauer 2 und 4. Sie reichen vom Keller bis teilweise ins Obergeschoss der an die Stadtmauer angebauten Wohnbebauung. Die Stadtmauer ist durch eine eigene Parzelle definiert, die sich in städtischem Besitz befindet und mitten durch die eigentliche Hausparzelle verläuft.

Ferner befindet sich unter dem grabenseitigen, rückwärtig zum Gebäude Giersmauer 4 errichteten Gebäude (Flur 10/ Flurstück 282) ein historischer Gewölbekeller.

Promenade

1822 erfolgte die Abtragung der Wälle zwischen Gierstor und Heierstor. Die Finanzierung der Promenade erfolgte hier durch „Privatbeiträge“. Im folgenden Jahr, 1823, wurde die Promenade mit Ahornbäumen bepflanzt.

Heute östlich der Detmolder Straße baumbestandene Parkanlage mit Hochkreuz, entlang des Gierswalls einzelne Linden als Rest einer Allee, die im Zuge der Promenadengestaltung an- bzw. nachgepflanzt wurde. Parallel zum Gierswall jüngerer Geh-/Radweg im Verlauf des ehemaligen Promenadenweges. In der Grabenzone wurde zwischen Wall und Stadtmauer ein Kinderspielplatz angelegt.



Abb. 9 Gebäude an der Busdorfmauer. Am rechten Bildrand erkennt man einen durch den Graben führenden aufgeschütteten Weg, der dem heutigen Weg in Verlängerung der Blasiusstraße zur Busdorfkirche entspricht. Ölbild Ende des 19. Jahrhunderts (Privatbesitz Busdorfmauer 22)



Abb. 10 Gierswall - links Allee auf dem Wall, rechts HsNr. 4 bis 14, vor 1945 (SKAP)



Abb. 11 Stadtmauer am Gierswall 27, o. J., Foto: Albert Renger-Patzsch (SKAP)

3.3 Mauerabschnitt 3 - vom Gierstor bis zum Kasseler Tor (Ostseite der Stadt)

Die Rückwände der Gebäude Busdorfmauer 44 und 46 bestehen bis zur Traufe aus der Stadtmauer. Am Gebäude 46 erfolgten Ausbesserungen der Oberfläche. Die Stadtmauer ist auch im weiteren Verlauf durchgängig erhalten, im Bereich der Garagen auf der Grabenseite nur bis etwa einen Meter Höhe. Darüber erfolgte ein Neuaufbau, der gleichzeitig als Stützmauer für die Garagen dient.

In den Kellern der Gebäude Busdorfmauer 34 und 36 ist die Stadtmauer ebenfalls erhalten und dient hier als Unterbau für die Südfassade der Gebäude. Bei Haus 36 wurde die Stadtmauer zur Grabenseite hin mit einer leicht vorspringenden Mauerschale aus artgleichem Baumaterial verkleidet, wodurch eine optische Gliederung und eine Zuordnung zum Haus erreicht wurde.

Unter dem Gebäude Busdorfmauer 5 befindet sich ein historischer Gewölbekeller, der sich ca. 1 Meter in die Mauergasse hineinzieht.

Im gesamten nicht bebauten Bereich der Busdorfmauer bis zu dem Haus Nr. 24 ist die Stadtmauer durchgängig erhalten und wird vor allem von der Grabenseite her, also vom Busdorfwall aus, städtebaulich deutlich wirksam, da auch die Grabenzone hier noch topografisch erlebbar ist.

Im weiteren Verlauf der Bebauung ist nur noch der Busdorfturm erhalten. Er steht auf quadratischem Grundriss. Die Höhe beträgt 7,38 m, die Seitenlänge 5,30 m. Der Turm steht zur Hälfte auf einem Privatgrundstück und zur anderen auf städtischem Grund.

Promenade

1821 wurden Linden zwischen dem Kasseler Tor und dem Gierstor gepflanzt. 1832 wurde auch der Stadtgraben mit Bäumen bepflanzt. Um 1910 forderten einige Stadtvertreter die Niederlegung der Wälle am Gierswall, konnten sich jedoch mit dieser Forderung nicht durchsetzen.

1895 wurde der Graben bis 1.00 m unter Promenadenhöhe verfüllt. Die Flächen wurden mit Rasen eingesät.

Westlich des als Geh-/Radweg ausgebildeten und von teils nachgepflanzten Linden gesäumten Promenadenweges entlang des Busdorfalles erstreckt sich die sanft modellierte und als Rasenfläche ausgebildete Grabenzone mit einzelnen Zierpflanzungen entlang der Stadtmauer im Bereich des Mahnmals für die Opfer beider Weltkriege des Bildhauers Josef Rikus (1923-89). Bemerkenswert ist ein oberhalb des Mahnmals auf der Stadtmauer wachsender Baum. Wegeverbindung von der Wallpromenade in Richtung Busdorfkirche unter geringer Beachtung der historisch überkommenen Situation zeitgenössisch modern gestaltet, wobei Bänke und ein Beet ungünstig platziert wurden. Auch der die ehemalige Grabenzone querende Durchgang durch den Pürting (Kreuzgang) des ehemaligen Busdorfstiftes zum St. Vincenz-Krankenhaus nimmt wenig Rücksicht auf die überkommene historische Situation. Der grabenseitigen Bebauung sind stellenweise durch Schnitt in Form gehaltene, gestalterisch wirksame Sträucher vorgelagert.

Gegenüber auf der stadtauswärtigen Seite des Busdorfwalls findet sich eine bemerkenswert homogene Bebauung typischer bürgerlicher Wohnhäuser aus der Zeit um 1900, die mit der Promenadenanlage korrespondiert. Städtebauliche Bezüge zwischen der Promenade und der Bebauung sind gegeben.

Das Mahnmal an der Stadtmauer im Graben zwischen der Straße Busdorfwall und der Stadtmauer, gestaltet von dem Künstler Josef Rikus im Jahr 1953, wird als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Paderborn eingetragen.

3.4. Mauerabschnitt 4 - vom Kasseler Tor bis zum Westertor (Südseite der Stadt)

Vom Kasseler Tor nach Westen bis zum Kasseler Turm erstreckt sich ein Stadtmauerabschnitt mit einer beachtlichen Höhe von etwa 8,00 m. Auf der Stadtseite zeigen sich umfangreiche Spuren ehemaliger Hausanbauten. Heute besteht nur noch das Haus Kasseler Mauer Nr. 5. Hier bildet die Stadtmauer bis zum First gleichzeitig die südliche Hausabschlusswand. Im Obergeschoss des Hauses hat die Stadtmauer eine Stärke von 1,00 m.

Kasseler Turm

Der Kasseler Turm (Flur 3, Flurstück 108) hat eine Höhe von 7,24 m und einen Durchmesser auf halbrunden Grundriss von 5,82 m. Er verfügt über eine Schlüssellochscharte, welche im Rahmen der Verteidigung mit Schusswaffen eingesetzt wurden.

Im weiteren Verlauf wurden im Erdgeschoss des Gebäudes Kasseler Mauer 11 (Passage) zwei Mauerabschnitte von 2,75 m Höhe (bis auf 3,20 m neu aufgemauert) und in 1,40 m Stärke erhalten.

Liboriturm

Der Liboriturm (Flur 3, Flurstück 264) hat eine Höhe von 14,47 m und einem Durchmesser von 5,60 m und ist fast vollständig in die neue Wohnbebauung Kasseler Mauer 20 aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg eingebunden.

Zwischen dem Eckgebäude Liboristraße 8 und Liboriberg 28 ist im Verlauf der alten Stadtmauer ein Mauerabschnitt erhalten, der als Gartenmauer unter Einbeziehung von vielen Spolien auf alten Grundmauern in weiten Teilen nach 1945 neu aufgemauert wurde. Da dieser Mauerabschnitt auf den alten Grundmauern steht und unter Wiederverwendung vieler originaler Steine errichtet wurde und eine entsprechende Raumwirkung wiederherstellt, ist er in jedem Fall Bestandteil der Unterschutzstellung.

Ähnlich verhält es sich bei dem Mauerabschnitt zwischen Liboriberg 28 und der Zufahrt zur Theologischen Fakultät, jedoch wird hier im unteren Mauerteil teilweise die Originalsubstanz der Stadtmauer sichtbar.

Der Mauerabschnitt vor Jesuitenmauer 1, der gleichzeitig Stützmauer des Gartens ist (Flurstück 291), wurde stark ausgebessert, enthält im Kern jedoch erhebliche originale Stadtmauerteile.

Im Gebäude Jesuitenmauer 9 besteht die Kelleraußenwand aus Resten der Stadtmauer in einer Wandstärke von etwa 1,40 m - 1,50 m.

Hophei-Turm

Der Hophei-Turm (Flur 5, Flurstück 175) hat eine Höhe von 16,60 m und einen Durchmesser von 7,30 m. Die Räumlichkeiten des Turmes werden vom Haus Jesuitenmauer 17 mitbenutzt. Der Turm erhielt im Jahr 2013/14 wieder eine Haube.

Im weiteren Verlauf bis zum Rosenturm sind lediglich Stadtmauerteile als südliche Kelleraußenwand in den Häusern Jesuitenmauer 19, 25 und 27 in einer Stärke von etwa 1,40 m – 1,50 m erhalten. Im Keller des Gebäudes Nr. 27 erfolgte teilweise eine Verjüngung der Wand vom Innenraum aus bis auf eine Stärke von 70 cm.

Rosenturm

Der Rosenturm (Franziskanermauer 1, Flur 5, Flurstück 202-205) ist in Privatbesitz. Die halbrunde, feldseitig eigentümlich abgeflachte Form hat eine Breite von 8,90 m und einer Tiefe von etwa 5 m. Der Turm ist heute Bestandteil des 1945 wiederaufgebauten Wohnhauses Franziskanermauer 1. Die verputzte Fassade lässt eine Einschätzung über den Erhaltungsgrad der originalen Substanz in den Obergeschossen nach derzeitigem Wissensstand nicht zu. Laut Bauakte sind die Außenmauern im EG und im 1.OG zum alten Turm zugehörig. Das 2.OG ist eine nachträgliche Aufstockung aus den 1950er Jahren. Besonders bemerkenswert ist die vollständig erhaltene Einwölbung im Kellergeschoss.

Mit dem benachbarten Gebäude Franziskanermauer 3 erfolgte eine Überbauung der Stadtmauerlinie. Das hat zur Folge, dass sich erhaltene Stadtmauerreste in der Mitte des Kellers befinden. Diese Stadtmauerteile befinden sich ebenfalls in Privatbesitz.

Im weiteren Verlauf der Franziskanermauer bestehen die südlichen Kelleraußenwände der Häuser 5, 7, 7a, 13, 15, 17 und 19 aus der alten Stadtmauer. Lediglich in den Häusern Nr. 15 und 17 ist die annähernde Originalstärke von 1,40 m erhalten. Alle anderen Mauerabschnitte wurden beim Wiederaufbau von innen her verjüngt.

Franziskanerturm

Der halbrunde Franziskanerturm (Flur 5, Flurstück 299) schließt sich an das Gebäude Franziskanermauer 19 an. Er hat eine Höhe von 5,53 m und einen Durchmesser von 4,33 m. Im EG wird ein Raum des Turmes vom Gebäude Franziskanermauer 19 genutzt, die flache Decke des Obergeschosses ist als Terrasse ausgebildet. Das Untergeschoss ist nicht zugänglich.

An den Franziskanerturm schließt sich noch ein Mauerabschnitt von ca. 10,00 m Länge und ca. 2,20 m Höhe an. Er bildet gleichzeitig die südliche Abschlusswand der Garage auf dem Flurstück 188.

Promenade

1820-23 wurde der Weg vom Kasseler Tor zum Westerntor planiert und als Allee ausgebildet. Zudem wurde im Graben eine Baumschule angelegt.

1834 wurde die Umgestaltung der Promenaden in diesem Abschnitt durch den Ankauf letzter Privatgärten am Liboriberg vollendet.

Für das Jahr 1881 sind Nutzungskonflikte belegt, die durch die Abhaltung von Viehmärkten im Bereich der Promenade entstanden sind. Durch die Märkte wurden Schäden am Belag und an den Wegen verursacht, für deren Beseitigung die Stadt Paderborn die Kosten übernommen hat. Die Durchforstung des „Englischen Gartens“ am Liboriberg rief Bürgerkritik hervor.

Heute ist der Abschnitt zwischen Kasseler Tor und Westerntor in seinem Ostteil stark durch Straßen und Gebäude überformt, lediglich eine der Stadtmauer vorgelagerte schmale Rasenfläche und eine jüngere Baumreihe westlich der Kasseler Straße erinnern an die ehemalige Funktion als Promenade. Erst auf Höhe der Theologischen Fakultät ist entlang der Jesuitenmauer und der Franziskanermauer bis zur Westenstraße die ehemalige Wall-Graben-Zone wieder als gestalteter Freiraum mit großzügigen Rasenflächen, mit vor den grabenseitigen Gebäuden angeordneten, geschnittenen Strauchpflanzungen und jüngeren Baumpflanzungen (Japanische Zierkirschen) auf den Rasenflächen, aber auch einzelnen überkommenen Baumveteranen wahrnehmbar. Zum Straßenraum hin findet sich eine dichte Abpflanzung mit immergrünen Hecken, dahinter der als Geh-/Radweg ausgebildete Promenadenweg.



Abb. 12 Albert Renger-Patzsch: Jesuitenmauer II, o.J. (SKAP)

3.5. Mauerabschnitt 5 - vom Westerntor bis zum Neuhäuser Tor

Auf der westlichen Stadtseite sind die wenigsten Stadtmauerteile erhalten. Reste befinden sich im Erdgeschoss des Gebäudes Westernmauer 9. Ein weiterer Mauerabschnitt von ca. 5,80 m Länge erstreckt sich jenseits der Straße „Alte Torgasse“.

Markant ist ein Mauerabschnitt von knapp 18 m Länge entlang der Straße Westernmauer kurz vor dem Neuhäuser Tor. Die nach 1872 hier aufgestellten historischen Torpfeiler sind Bestandteil der Unterschützstellung.

Promenade

1882/83 plante man nach der Niederlegung der Westernmauer die Anlage einer „Prachtstraße“ (heute Friedrichstraße) mit kleinflächigen Rasenstücken und einzelnen älteren Bäumen vor der Stadtmauer. Baumpflanzungen befinden sich entlang der Friedrichstraße. In diesem Abschnitt der Promenade liegen auch Parkplätze und seit 2022 der neue Zentrale Omnibusbahnhof.



Abb. 13 Luftbild von Westen, o.J./ zwischen 1925 und 1945 Im Vordergrund das Westerntor links mit kleiner Schmuckanlage und Brunnen, rechts der mit Bäumen bestandene „Englische Garten“ (SKAP)



Abb. 14 Friedrichstraße mit Promenade, um 1900 (SKAP)

3.6. Mauerabschnitt 6 - vom Neuhäuser Tor bis zum Paderauslauf

Die nördliche Seitenwand des ehemaligen Neuhäuser Tores wurde einschließlich angrenzendem Mauerteil nach 1945 nach erfolgtem Neubau der Wohnhäuser an der Spitalmauer abgerissen.

Die nordwestlichen Außenmauern der Häuser Spitalmauer 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17 und 19 bestehen bis zum 2.OG weitgehend aus der alten Stadtmauer. Die Mauer ist in diesem Bereich von der Feldseite her sehr gut wahrnehmbar. Bei Spitalmauer 21 erfolgte ein Neuaufbau der Mauer, der Bestandteil des Mauerverlaufes an der Spitalmauer ist.

Im weiteren Verlauf ist die Stadtmauer bis zum Paderauslauf in einer Höhe von etwa 2,50 - 3,00 m erhalten. Lediglich eine Tordurchfahrt an der Stümpelschen Mühle in den Grabenbereich von 5,20 m Breite unterbricht den Mauerverlauf. Die südlichen Traufwände der Gebäude Spitalmauer 27 a und b bestehen aus der Stadtmauer. Im Gebäude 27 b erreicht sie eine Höhe von ca. 5 m. Wichtig ist die Änderung der Mauerflucht innerhalb des Gebäudes.

Promenade

1838 wird die Verbindung der Promenade zwischen Neuhäuser Tor und Heierstor nach Vereinbarung mit den an der Pader ansässigen Lohgerbern hergestellt. In dieser Zeit wurde auch die Rosskastanienallee gepflanzt, die bis heute erhalten ist.



Abb. 15 Reste der aufgehenden Stadtmauer von Nord-Westen im Bereich Paderwall/Spitalmauer vor 1945 (SKAP)

3.7. Stadttore

Heierstor, Gierstor, Kasseler Tor, Westerntor, Neuhäuser Tor und im weiteren Sinne auch der befestigte Paderauslauf.

Von keinem der Stadttore ist aufgehende Bausubstanz erhalten. Am Neuhäuser Tor wurden nach dem Abbruch des mittelalterlichen Torturmes im Jahre 1872 zwei bis heute erhaltenen Torpfeiler aufgestellt. Ihre Herkunft ist nicht eindeutig. Sie stammen möglicherweise aus dem Tor der ehemaligen Außenbefestigung vor dem Neuhäuser Tor.

Die ehemaligen Tore werden hier nicht im Einzelnen beschrieben, da sie nicht mehr erhalten und somit nicht mehr Bestandteil der Unterschutzstellung sind.

Das Neuhäuser Tor als Beispiel für den Abbau der Stadtmauer

Am Beispiel des Neuhäuser Tores lässt sich exemplarisch das Schicksal der Paderborner Stadtmauer allgemein bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg darstellen. Neben dem Foto von der Außenseite gibt es auch ein Foto von der Innenseite des alten Torturmes, entstanden unmittelbar vor dem Abriss 1872. Mit dem Abriss des Torturmes und der vorgelagerten Außenbefestigung blieb nur die nördliche Seite des alten Torhauses bestehen und ist auf Fotos aus den Jahren vor 1945 noch als gut erhalten zu erkennen (s. Abb. 19 und 20). Weitgehend unbekannt ist jedoch, dass dieser Stadtmauerteil auch nach 1945 noch erhalten war und erst nach Fertigstellung der heute bestehenden Bebauung der Nachkriegszeit abgerissen wurde.



Abb. 16 Das Neuhäuser Tor von Westen von der Feldseite vor dem Abriss 1872, Postkarte ca. 1860 (SKAP)

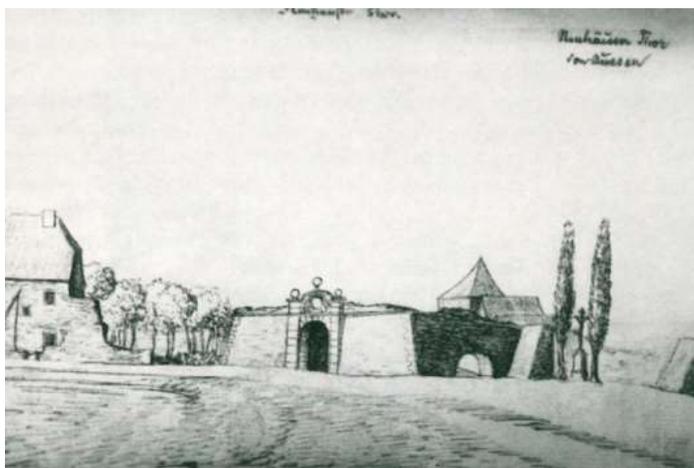


Abb. 17 Brand, F.J.: Federzeichnung im Skizzenbuch (EAB Paderborn, Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. PB)



Abb. 18 Das Neuhäuser Tor von Westen von der Feldseite vor dem Abriss 1872, Postkarte 1860 (SKAP)



Abb. 19 Die Seitenwand des Torhauses und der heute noch vorhandene Torpfeiler, um 1930 (SKAP)



Abb. 20 Die gleiche Situation vor 1945 (SKAP)

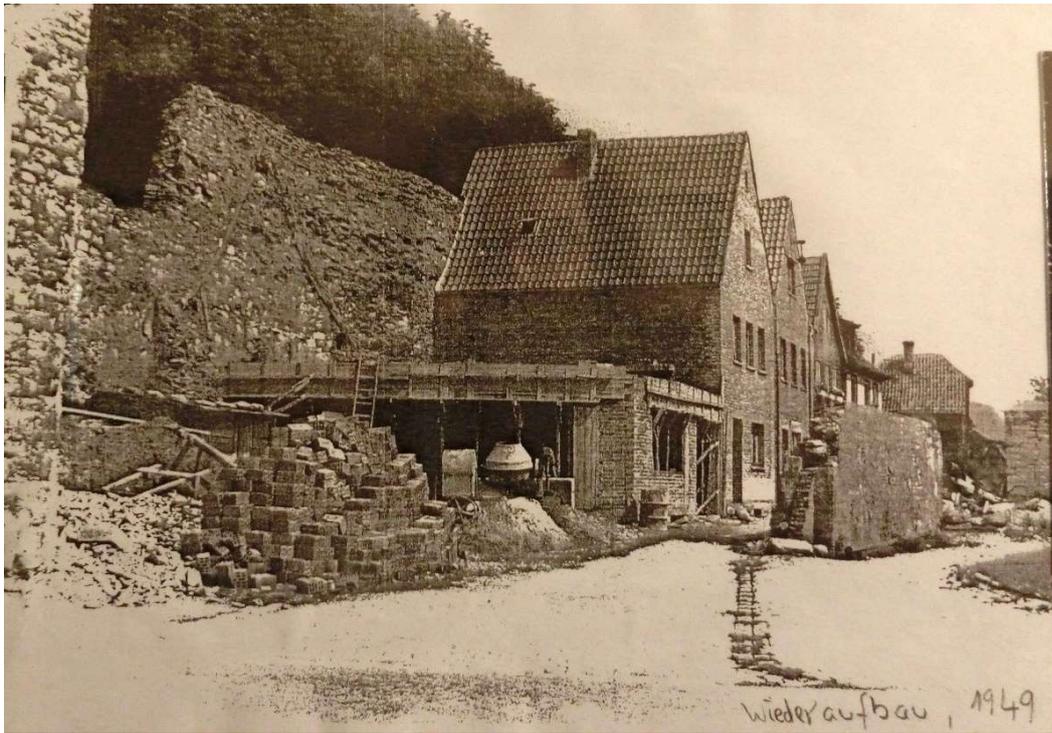


Abb. 21 Wiederaufbau Spitalmauer 5, 1949 - Erdgeschoss, Ganz links im Bild die nach dem Krieg noch erhaltene alte Torhauswand (© SKAP, S – M4, Bild-Nr. 2905, Foto Hermann Peters)



Abb. 22 Situation 2013 mit dem Wohn- und Geschäftshaus. Torhauswand und Stadtmauer entfernt. (Foto: K.Krieger)



Abb. 23 Siegel der Stadt Paderborn von 1245 (Foto: SKAP/ Paul Michels)

4. Denkmalwertbegründung

a) Vorliegen eines Denkmals im Sinne des DSchG NRW:

Die zuvor unter 3.1 bis 3.7 beschriebenen Sachen und Sachbestandteile sind Denkmal („Mehrheit von Sachen“) im Sinne des §2 Abs.1 und Baudenkmal gem. §2, Abs.2.

Die einzelnen Bestandteile (Ifd. Nr. 3.1 bis 3.7) des Baudenkmals sind räumlich und baulich voneinander getrennt. Sie verbindet jedoch ein übergreifender Sinn- und Funktionszusammenhang als ehemalige Befestigungsanlage der Stadt Paderborn. Dieser Funktionszusammenhang ist auch bezogen auf alle von der Eintragung erfassten Substanzbestandteile gleichmäßig gegeben, denn die noch als aufgehende Struktur vorhandenen Mauerabschnitte, Türme, Torpfeiler u.s.w., bzw. ihre unterirdisch (zu erwartenden) Fundamente bilden nur in ihrer gedachten Einheit die Funktion der Stadtbefestigung als schützende Befestigungsanlage vollständig ab. Sie umfasste die Stadt in ihrer früheren Ausdehnung räumlich vollumfänglich und baulich ununterbrochen. Diese schützende Funktion ist darüber hinaus auch konstituierender Bestandteil der eigentlichen, ideellen Denkmaleigenschaft, wie sie nachfolgend beschrieben ist. An Erhalt und Nutzung der Stadtbefestigung im oben beschriebenen Funktionszusammenhang und -umfang besteht ein öffentliches Interesse.

Insoweit wie die vom Menschen gestalteten Promenadenflächen im Sinne des §2 Abs.2 Satz 2 DSchG NRW mit in den Eintragungsumfang aufgenommen sind, bezeugen sie an konkreten Stellen den historischen Wandel der ehemaligen Wall- und Grabenanlagen und der in diesem Bereich errichteten Vorwerke. Die Stadtbefestigung als den Denkmalwert verkörpernde Substanz ist hier zwar aufgrund eben dieses Wandels nicht mehr als aufgehende Struktur vorhanden, jedoch erwartbar durch archäologische Befunde, (die als Bodendenkmal nachrichtlich eingetragen sind), mit dem Funktionszusammenhang verknüpft.

b) Bedeutungsgründe:

Es liegen Bedeutungsgründe im Sinne des §2 Abs.1 DSchG NRW vor.

Die Mehrheit von Sachen ist bedeutend für die Geschichte des Menschen

Dies ist immer dann der Fall, wenn der Sache (oder einer Sachmehrheit) besondere Eignung zum Aufzeigen und Erforschen geschichtlicher Entwicklungen zukommt. Nicht notwendig ist hingegen, dass die „Geschichtlichkeit“ des unter Schutz Gestellten mit ihrer Wirkung in die Gegenwart „hineinragt“ (vgl. Davydov, Denkmalschutzgesetz NRW – Kommentar, 6. Aufl. (2018), §2 Rn. 35 und 37.)

Die überlieferten Reste und Spuren, der seit dem 12. Jahrhundert bestehenden und im Laufe der Jahrhunderte immer wieder den neuen Bedingungen angepassten Befestigungsanlage der Stadt Paderborn sind bedeutend für die Geschichte des Menschen, hier insbesondere für die Menschen in Paderborn. In der Zeit des Mittelalters und der Neuzeit kam der Stadtbefestigung als Schutz- und Wehrbauwerk eine zentrale Funktion zu: Sie diente dem Schutz der innerhalb der Stadt lebenden sowie den im Angriffsfall durch die Mauergassen herbeieilenden Menschen vor räuberischen Überfällen und Übergriffen feindlicher Territorialherren. Reichen auch die ersten verfassungsmäßigen Bestrebungen zu einer allgemeinen Befriedung der Reichsteile des Heiligen Römischen Reichs dt. Nation bis zum „Mainzer Landfrieden“ im Jahre 1235 zurück, so waren militärische Übergriffe nicht selten an der Tagesordnung. Eine eindrucksvolle Reihe mittelalterlicher Fehden zeugt davon. In räumlicher Nähe zu Paderborn ist hier vor allem die „Soester Fehde“ (1444 – 1449) zu nennen. Erst im ausgehenden Mittelalter (1495) konnte mit dem „Ewigen Landfrieden“ auf dem Reichstag zu Worms ein weiterer, Leib, Leben und territoriale Souveränität der Städte und ihrer Bürger sichernder Verfassungsakt verabschiedet werden.

Die überlieferten Reste der Stadtmauer und besonders auch die Türme als markante und gliedernde Höhepunkte, die die Ausdehnung und Höhe der gesamten Anlage bis heute anschaulich belegen, sind eindrucksvolle Zeugnisse der Wehrhaftigkeit der mittelalterlichen Stadt, die über Jahrhunderte erhalten wurden.

Gleichzeitig verlangte die Stadtbefestigung große Opfer von den Bürgern der Stadt, denn Finanzierung, Errichtung, Instandhaltung und Verteidigung im Ernstfall sowie der immer weitergehende Ausbau der Stadtbefestigung lag in ihren Händen. „Selbst die Bewohner des gesamten Umlandes wurden dazu herangezogen, da sie ja auch von der Schutzfunktion der Mauer profitierten. Um ihnen bei Bedrohung Schutz gewähren zu können, war ein Befestigungsring oft größer, als es die Bevölkerungszahl der Stadt nahelegte. Die finanziellen Opfer und Arbeitsleistungen müssen enorm gewesen sein. Doch der Aufwand lohnte sich, denn er kam nicht nur der Sicherheit der Stadt zugute, sondern förderte auch die Ausbildung eines bürgerlichen Gemeinsinns der Stadtbewohner [...]“ (18). Die Anstrengungen ließen ihr Zusammengehörigkeitsgefühl wachsen und förderten die Entstehung einer selbstverwalteten

Bürgergemeinschaft. Die Stadtbefestigung ist – wenn auch initiiert vom Bischof - baulicher Ausdruck der Emanzipationsbestrebungen der Stadt und ihrer Bürger von ihrem Landesherrn.

Es besteht ein Bedeutungsgrund für Städte und Siedlungen

Dies ist immer dann der Fall, wenn ein besonderer Aussagewert für die Baugeschichte der Stadt, Siedlung oder Region gegeben ist, weil die zu schützende Sache oder Sachmehrheit etwa baugeschichtlich charakteristisch für eine bestimmte Zeitstellung und historische Entwicklung ist und darüber hinaus städtebaulich prägend wirkt. Dieser Bedeutungsgrund steht in engem Sinnzusammenhang mit den städtebaulichen Gründen für Erhaltung und Nutzung, auf die noch gesondert einzugehen ist (Davydov, a.a.O., § 2, Rn. 46, 48, 49, 50).

Die Stadtbefestigung ist von städtebaulicher Bedeutung für die Stadtentwicklung vom Mittelalter über die Frühe Neuzeit bis in die Moderne nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zu den zentralen Baulichkeiten einer mittelalterlichen Stadt gehört neben der Kirche, dem Rathaus und dem Marktplatz vor allem auch die Stadtbefestigung. In Paderborn bezeugt bereits das älteste erhaltene Stadtsiegel (Abb. 23) aus dem Jahr 1231 die besondere Bedeutung der Stadtbefestigung für den sich im Mittelalter etablierenden, befestigten Siedlungsplatz. Das Siegel zeigt eine durch Zinnen bekrönte Stadtmauer, hinter der die Domkirche liegt.

Davor ist im Bildvordergrund die Pader zu erkennen bzw. ein durch die Paderquellen gespeister, wasserführender Stadtgraben. (19) In den überlieferten materiellen Resten und städtebaulichen Spuren der ehemaligen Stadtbefestigung ist die frühe Stadtgeschichte Paderborns anschaulich belegt, denn die Stadtbefestigung, deren Existenz spätestens für das Jahr für 1183 als gesichert gilt, ist eine Reaktion auf die Stadtwerdung.

Stadtmauern spielten seit dem 10. Jahrhundert eine wichtige Rolle im Konflikt zwischen Bürgern und Stadtherren. Sie stellten einen „Machtfaktor im Spannungsfeld verschiedener Kräfte der hochmittelalterlichen Stadt“ dar. (20) Auch in Paderborn kommt der Stadtbefestigung eine zentrale Funktion im Kräftemessen zwischen Bischof und Bürgern zu. Die ständigen Auseinandersetzungen mit der erstarkenden Paderborner Bürgerschaft erreichten 1222 mit der Aussperrung Bischof Bernhards III. aus der Stadt einen ersten Höhepunkt. (21)

Am Ende dieser politischen und religiösen Auseinandersetzungen, dem sogenannten *Kampf um Paderborn*, diente die Stadtbefestigung den protestantischen Stadtbürgern unter der Führung des Bürgermeisters Liborius Wichard 1604 als Schutz vor dem von dem katholischen Landesherrn Bischof Dietrich IV. von Fürstenberg angeheuerten Grafen Rietberg und seinen spanischen Söldnern. Ihr Angriff konnte am 23./24. April 1604 erfolgreich abgewehrt werden.

Doch zugleich wurde die Stadtbefestigung zum Demonstrationsort landesherrlicher Macht. Nachdem es einer innerstädtischen Opposition gegen Wichard gelungen war, sich durchzusetzen und diesen an den Bischof auszuliefern, ließ Bischof Dietrich IV. Wichard trotz dessen Reue und Bekenntnis zum katholischen Glauben wegen Hochverrats verurteilen und öffentlich hinrichten. Seine Leichenteile wurden demonstrativ an den fünf Stadttoren befestigt. Nach einer fast 400-jährigen Phase weitgehender Selbstständigkeit musste sich die Stadt völlig der Landesherrschaft unterwerfen, was nachhaltig das Selbstbewusstsein des Paderborner Stadtrates beeinträchtigte. (22) Die Stadtbefestigung in Paderborn war, wie in anderen Städten auch, über ihre militärtechnische Funktion hinaus auch von hohem symbolischem Wert.

Nach dem Verlust der militärischen Funktion behielt die Befestigungsanlage und hier vor allem der Mauerring mit den Toren weiterhin eine große, nun wirtschaftliche Bedeutung für die Stadt Paderborn. Im Laufe der Jahrhunderte war ihr die Aufgabe einer Akzisemauer zugewachsen, da in Paderborn, genauso wie in elf anderen Städten der Provinz Westfalen, seit 1820 statt der Einkommensteuer eine Mahl- und Schlachtsteuer erhoben wurde. (23) Die Stadtmauer wurde als effektive Steuergrenze bis zur Aufhebung dieser Verbrauchssteuer 1848 erhalten, erst dann ereilte Mauer und Tore das gleiche Schicksal wie 100 Jahre zuvor nach dem Siebenjährigen Krieg bereits die Wälle und Bastionen, diese waren aufgegeben und sukzessive niedergelegt bzw. zur Gewinnung von Baumaterial weitgehend abgetragen worden.

Die Promenadenbestandteile auf der ehemaligen Befestigungsanlage (Wall-Graben-Zone) sind im Rahmen der bereits gegebenen Definitionen ebenfalls für die Geschichte des Menschen in der Stadt Paderborn und für Städte und Siedlungen bedeutend. Als Folge des Verlustes ihrer fortifikatorischen Funktion entstanden im Bereich der Wall- und Grabenanlage vor der Stadtmauer Paderborns ab ca. 1820 bis zu ihrer Vollendung um 1840 partiell Grünflächen. Hierzu wird auf die obigen Ausführungen unter den lfd. Nr. 3.1 bis 3.7 verwiesen.

Die Anlage der Promenade dokumentiert anschaulich die Reste der mittelalterlichen zur Stadtbefestigung gehörenden Wall-Graben-Zone und den Umgang damit im 19. und 20. Jahrhundert bis in die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Anlage baumbestandener Promenaden auf ehemaligen

Befestigungsanlagen ist eine zeittypische gartenkünstlerische Erscheinung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, die mit der Entfestigung der Städte, dem wirtschaftlichen Aufschwung und der Erschließung neuer Siedungsbereiche einhergeht. Promenaden dienten dem Spazierengehen, der Kommunikation und dem Vergnügen der Bürger. Zugleich dienten sie der städtischen Repräsentation und waren aufgrund des attraktiven Umfeldes bevorzugte Bereiche für eine am Rand angrenzende Neubebauung durch das wohlhabende Bürgertum.

c) Gründe für Nutzung und Erhaltung:

Es bestehen wissenschaftliche Gründe.

Diese liegen vor, wenn und soweit die Sache oder Sachmehrheit von dokumentarischer Bedeutung für die Wissenschaft ist, um einen bestimmten Kenntnisstand einer geschichtlichen Epoche zu bezeugen. Gleichzeitig muss es sich dabei nicht um einen abgeschlossenen, gleichsam „ausgeforschten“ Sachverhalt handeln, da wissenschaftliche Forschung dadurch gekennzeichnet ist, dass ein einmal gefestigter Kenntnisstand jederzeit durch neue methodische oder inhaltliche Beschäftigung mit der Sache in Frage gestellt werden kann. Insofern besteht, gerade auch im Sinne der Eintragung als Baudenkmal, ein wissenschaftliches Interesse an der weiteren Erhaltung für zukünftige Forschungsinteressen, vgl. Davydov, a.a.O., § 2, Rn. 68, 69, 72.

Zunächst bestehen wissenschaftliche, hier (festungs-)baugeschichtliche, Gründe an der Erhaltung und Nutzung der Reste und Spuren der mittelalterlichen Befestigungsanlage.

Nach heutigem Erkenntnisstand handelt es sich bei der Paderborner Stadtbefestigung um ein sehr frühes Beispiel in Westfalen. Die Stadtmauer in Paderborn umfasst rund 62 ha, ein im Vergleich mit anderen mittelalterlichen Stadtbefestigungen, wie jenen von Soest und Münster, relativ kleines Gebiet. Dies deutet gemeinsam mit den erwähnten Schriftstücken auf ein sehr frühes Errichtungsdatum hin. Es lag noch vor dem Bevölkerungswachstum im späten 12. und frühen 13. Jahrhundert. Für eine weitergehende Forschung zur Stadtbefestigung in Paderborn aber auch im Vergleich mit anderen westfälischen Stadtbefestigungen sind die überlieferten Reste der Paderborner Stadtbefestigung von großem Zeugnis- und Aussagewert.

Die Paderborner Stadtbefestigung ist sowohl im Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler (Dehio Westfalen) erwähnt, als auch in Dehios Publikation über die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Paderborn, aus dem Jahr 1899. Die darin abgedruckte Denkmalkarte verzeichnete Ende des 19. Jahrhunderts für die Stadtbefestigung deutlich mehr erhaltene Bausubstanz. Die Stadtmauer war noch zu gut Zweidritteln erhalten, lediglich im Bereich zwischen Westerntor und Neuhäuser Tor war die Mauer bereits umfassend niedergelegt. Wie dem Text zu entnehmen ist, waren auch die Wallanlage und der Stadtgraben noch deutlicher ablesbar als heute: „Stadtbefestigung: Reste, gotisch, Wall, Graben und Mauern mit Thoren und meist runden Thürmen. Von letzteren noch vorhanden 3 an der Nordseite, 5 an der Südseite.“ (24)

Für die Erhaltung und Nutzung der Paderborner Stadtbefestigung und der zugehörigen Promenadenteile der Wall-Graben-Zone im Umfange dieser Eintragung sprechen auch städtebauliche Gründe.

Sie sind gegeben, wenn der Sachmehrheit als historischer Bestandteil einer konkreten städtebaulichen Situation eine stadtbildprägende Bedeutung zukommt, sodass es aus Gründen der Stadtgestaltung und wegen des Stadtbildes als Verlust empfunden würde, wenn es sein individuelles Gepräge durch Verlust der unter Denkmalschutz zu stellenden, überlieferten Bestandteile verlöre (vgl. Davydov, a.a.O., § 2, Rn. 80 m.w.N.). Diese Voraussetzungen sind für die Paderborner Stadtbefestigung gegeben.

Der Befestigungsgürtel ist in seiner räumlichen Tiefe und ringförmigen Ausdehnung zentraler Bestandteil der Paderborner Topographie. Der nur durch die fünf Stadttore unterbrochene Mauerring der Stadtbefestigung begrenzte rund 700 Jahre lang die innere Stadt und lenkte das städtebauliche Wachstum. Noch heute lassen sich Lage und Verlauf der Stadtmauer und ihrer Mauergassen, des Stadtgrabens und der Torplätze an Mauergassen, Promenade, Ringstraße und an den weiträumigen Straßenkreuzungen ablesen. Bis heute trennen die überlieferten und gut wahrnehmbaren Relikte der mittelalterlichen Stadtbefestigung den ursprünglichen mittelalterlichen Stadtkern von den späteren Stadterweiterungen.

Auch die zeitgenössische Stadtplanung orientiert sich an diesem historisch überkommenen Stadtgrundriss. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die ursprüngliche Bebauung der Mauergassen wiederaufgenommen.

In der im Zweiten Weltkrieg stark zerstörten Stadt Paderborn kommt den erhaltenen und zuletzt im Zuge des Wiederaufbaus teilweise um- oder neu gestalteten Grünflächen innerhalb des Promenadenrings ebenfalls eine erhebliche stadtbildprägende Bedeutung zu, so dass sie als denkmalkonstituierend zu werten sind.

Aufgrund ihres Alters und ihrer stadtdumschließenden, in die Länge und Fläche greifenden, Bauform und den dadurch an vielen Stellen in Paderborn erhaltenen Resten und Spuren sowie aufgrund ihres pittoresken Erscheinungsbildes besitzen Stadtbefestigung und Promenadenbestandteile der Wall-Graben-Zone auch heute noch einen besonders großen identifikatorischen Wert für die Bewohner der Stadt. Die in ihrer ursprünglichen Höhe erhaltenen Türme der einstigen Stadtbefestigung sind noch heute städtebauliche Merkmale im Bild der Stadt. In diesem Zusammenhang ist der, der als Denkmal einzutragenden Sachmehrheit als historisches Zeugnis der Stadtgenese zukommende Wiedererkennungswert auch für den Tourismus Paderborns zu erhalten und zu nutzen.

Bei den aufgehenden, erhaltenen Teilen der Stadtmauer, den Türmen und bei der im Verlauf des Stadtgrabens und der Wälle im 19. Jahrhundert in Abschnitten angelegten Promenade mit ihren Grünflächen und Ausstattungsmerkmalen handelt es sich um ein Baudenkmal zur Eintragung in die Denkmalliste gemäß § 2 Abs. 1 und 2 DSchG NRW.

5. Literatur

Allendorf, Otmar: Die Paderborner Promenade. Ausarbeitung (PowerPoint Präsentation) mit zahlreichen, bes. historischen Abbildungen im Rahmen eines Vortrages an der VHS Paderborn im Jahr 2016 (Archiviert: Stadt Paderborn/Untere Denkmalbehörde).

Balzer, Manfred: Siedlungsgeschichte und topographische Entwicklung Paderborns im Früh- und Hochmittelalter, in: Stadtkernforschung (hrsg. Helmut Jäger). Köln/Wien 1987, S. 103-147.

Becher, Matthias: Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung: Paderborn im Hochmittelalter (1050-1200), in: Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region (hg. Jörg Jarnut), Bd. 1: Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde. Paderborn 1999, S. 121-196.

Brand, Franz Joseph: Kurze Beschreibung der Stadt Paderborn. Zunächst für Fremde und Reisende. Paderborn 1846.

Decker, Rainer: Der Kampf um Paderborn: Bischof Dietrich von Fürstenberg und die städtische Opposition 1600-1604. Schriftenreihe der Stadt Paderborn, 6/1991.

Davydov, Dimitrij u.a.: Denkmalschutzgesetz NRW – Kommentar, 6. Aufl., 2018

Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen; II: Westfalen. Berlin/München 2011, S. 837.

Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Paderborn. Paderborn 1899, Tafel 21, Tafel 99, S. 127f.

Ehrig, Eike: Parkpflegewerk Stadtbefestigungsring Paderborn. Erstellt 2017/2018 im Auftrag der Stadt Paderborn. Bielefeld 2018.

Faassen, Dina van, Manfred Köllner, Roland Linde: Paderborn von A bis Z. Paderborn 2006.

Gerlach, Walther: Die Entstehungszeit der Stadtbefestigung in Deutschland. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte. Leipzig 1913.

Greve, Franz J.: Historische Wanderungen durch Paderborn. Paderborn 1912

Hohmann, Klaus: Bauten des Historismus in Paderborn 1800-1920. Paderborn 1990.

Maron, Wolfgang: Vom Ende des Fürstbistums bis zur Gründung des Deutschen Reiches (1802-1871), in: Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region (hg. Karl Hüser), Bd. 3: Das 19. und 20. Jahrhundert. Traditionsbindung und Modernisierung. Paderborn 1999, S. 3-99.

Porsche, Monika: Stadtmauer und Stadtentstehung. Untersuchungen zur frühen Stadtbefestigung im mittelalterlichen deutschen Reich. Herten 2000.

Renger-Patzsch, Albert: Paderborn (Bilder von Albert Renger-Patzsch mit einer Einführung von Reinhold Schneider und Kunstgeschichtlichen Erläuterungen von Wilhelm Tack). Paderborn 1949.

Schoppe, Karl: Beiträge zur Geschichte Paderborn und des Paderborner Landes. Paderborn 1971.

Spiong, Sven: „Angemerkt“. Archäologische Bestandserhebung im Stadtzentrum von Paderborn und Schloss Neuhaus, 8/2007, S. 72-77.

Tenge, Franz-Gregor: Paderborn – beschützen und bewahren. Paderborn 1996.

Tumbült, Georg: Die westfälischen Siegel des Mittelalters, II: Die Siegel der Städte. Münster 1887, Tafel 78, 5 und 6.

Westfalia Picta, Bd. V: Kreis Höxter, Kreis Paderborn. Bielefeld 1995

6. Fußnoten

- 1) Karl Schoppe: Beiträge zur Geschichte Paderborn und des Paderborner Landes. Paderborn 1971
- 2) Matthias Becher: *Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung: Paderborn im Hochmittelalter (1050-1200)*, in: *Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region* (hg. Jörg Jarnut), Bd. 1: *Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde*. Paderborn 1999, S. 121-196, hier S. 155f.
- 3) Sven Spiong: „Angemerkt“. *Archäologische Bestandserhebung im Stadtzentrum von Paderborn und Schloss Neuhaus*, 8/2007, S. 72-77 sowie mündliche Auskunft 11.11.2013.
- 4) Wilhelm Winkelmann: *Mitteilungen über Ausgrabungen und Funde*, in: *Westfälische Forschungen* 22 (1969/70), S. 105; zitiert nach: Manfred Balzer: *Siedlungsgeschichte und topographische Entwicklung Paderborns im Früh- und Hochmittelalter*, in: *Stadtkernforschung* (hg. Helmut Jäger). Köln/Wien 1987, S. 142.
- 5) *Stadtarchäologie Paderborn*, Dr. Spiong: 2001/2002 konnte an der Franziskanermauer 1a sowie 2004 an der Busdorfmauer 8 auf einer Länge von 15 Metern der konstruktive Aufbau der Stadtmauer festgestellt werden.
- 6) Matthaeo Merian: *Topographia Westphaliae*, 1647, Nachdruck 1961, S. 57.
- 7) Rainer Decker: *Der Kampf um Paderborn: Bischof Dietrich von Fürstenberg und die städtische Opposition 1600-1604*. Schriftenreihe der Stadt Paderborn, 6/1991.
- 8) Franz Joseph Brand: *Kurze Beschreibung der Stadt Paderborn. Zunächst für Fremde und Reisende*. Paderborn 1846, S. 52.
- 9) Franz-Gregor Tenge: *Paderborn – beschützen und bewahren*. Paderborn 1996.
Wolfgang Maron: *Vom Ende des Fürstbistums bis zur Gründung des Deutschen Reiches (1802-1871)*, in: *Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region* (hg. Karl Hüser), Bd. 3: *Das 19. und 20. Jahrhundert. Traditionsbindung und Modernisierung*. Paderborn 1999, S. 3-99.
- 10) Brand 1846, S. 53f.
- 11) Maron 1999, S. 40.
- 12) Tenge 1996, S. 162.
- 13) Ebd.
- 14) Wolfgang Maron: *Vom Ende des Fürstbistums bis zur Gründung des Deutschen Reiches (1802-1871)*, in: *Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region* (hg. Karl Hüser), Bd. 3: *Das 19. und 20. Jahrhundert*. Paderborn 1999, S. 3ff.
- 15) Brand, Franz Josef: *Kurze Beschreibung der Stadt Paderborn*. Paderborn 1846. S.55
- 16) Greve, Franz J.: *Historische Wanderungen durch Paderborn*. Paderborn
- 17) Allendorf, Otmar: *Die Paderborner Promenade. Ausarbeitung mit zahlreichen, auch historischen Abbildungen im Rahmen eines Vortrages an der VHS Paderborn im Jahr 2016*.
- 18) Becher 1999, S. 160.
- 19) *Die Umschrift lautet unter Ergänzung der Fehlstellen: CI (ves Pat) E (rb) ORNENSES = Die Paderborner Bürger* (Tumbült, Tafel 78, 5)
- 20) Monika Porsche: *Stadtmauer und Stadtentstehung. Untersuchungen zur frühen Stadtbefestigung im mittelalterlichen deutschen Reich*. Hertingen 2000, S. 29.
- 21) Georg Dehio: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Nordrhein-Westfalen, II: Westfalen*. Berlin/München 2011, S. 835.
- 22) Dina van Faassen, Manfred Köllner, Roland Linde: *Paderborn von A bis Z*. Paderborn 2006, S. 176f.
- 23) Franz-Gregor Tenge: *Paderborn – beschützen und bewahren*. Paderborn 1996.
Wolfgang Maron: *Vom Ende des Fürstbistums bis zur Gründung des Deutschen Reiches (1802-1871)*, in: *Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region* (hg. Karl Hüser), Bd. 3: *Das 19. und 20. Jahrhundert. Traditionsbindung und Modernisierung*. Paderborn 1999, S. 3-99.
- 24) *Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Paderborn*, S. 127.

Anlage 1

Übersichtsplan

(Die parzellenscharfe räumliche Abgrenzung ergibt sich aus den in Anlage 2 aufgeführten Fluren und Flurstücken)

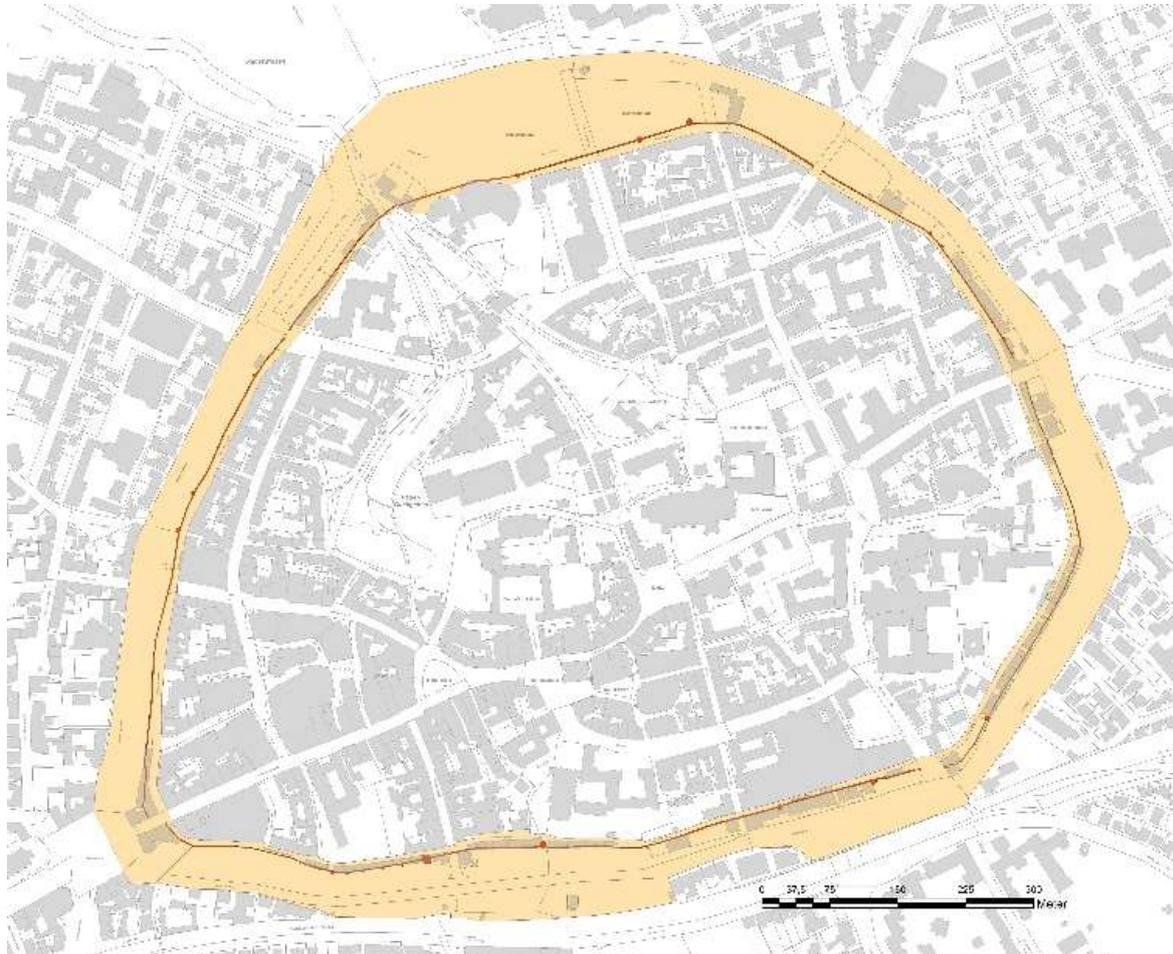


Abb. 24 Übersichtskarte zum Umfang des Baudenkmals „Mittelalterliche Stadtbefestigung Paderborn“ (Quelle: Stadt Paderborn, StA 61.15)

Rot: Verlauf der zum Teil obertätig erhaltenen mittelalterlichen Stadtmauer

Gelb: Ausdehnung des Baudenkmals inklusiv der Promenade

Anlage 2

Verzeichnis der von der Unterschutzstellung betroffenen Flure und Flurstücke

Germarkung Paderborn	
Betroffene Flure und Flurstücke	
Flur	Flurstücke
2	16, 17, 18, 20, 21, 22, 26, 27, 28, 29, 32, 39, 41;42,49, 50, 164, 174, 201, 203, 209,211, 231, 247, 256, 258 teilw., 279, 281, 288, 285, 300, 310, 311, 317, 327, 329
3	108, 110, 115, 139, 164, 209, 241, 242, 264, 268, 280
4	165, 166, 173, 174, 177, 179, 180, 190, 252, 254, 255, 256, 257, 287 teilw., 289 (teilw.), 290, 291, 304, 306, 317
5	15, 16, 17, 18, 19, 164, 165, 166, 167, 172, 173, 174, 175, 177, 186, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 209, 262, 263, 265, 266, 267, 274, 286, 292, 295, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 324,361, 362, 373, 389 teilw., 391, 399, 400, 401, 402
6	9, 10, 11, 12, 13, 293, 311, 312, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 547, 548, 549, 550, 551
7	4, 467, 555
8	3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 69, 70, 91, 92, 171, 172, 174, 179, 217, 224 teilw., 258, 260 teilw., 264 teilw.
9	3, 4, 5, 6, 9, 25, 60, 150, 171 teilw.
10	4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 20, 27, 195, 236, 250 teilw., 255, 257, 265, 282, 283, 298 teilw.
41	467, 468, 537, 538
55	85
63	315, 316, 318 (teilw.), 593
64	788
69	297, 324 (teilw.)